

ALLE FOTOS: TONATIUH AMBROSETTI/BUNDESAMT FÜR BAUTEN UND LOGISTIK BBL

Weißer Eminenz

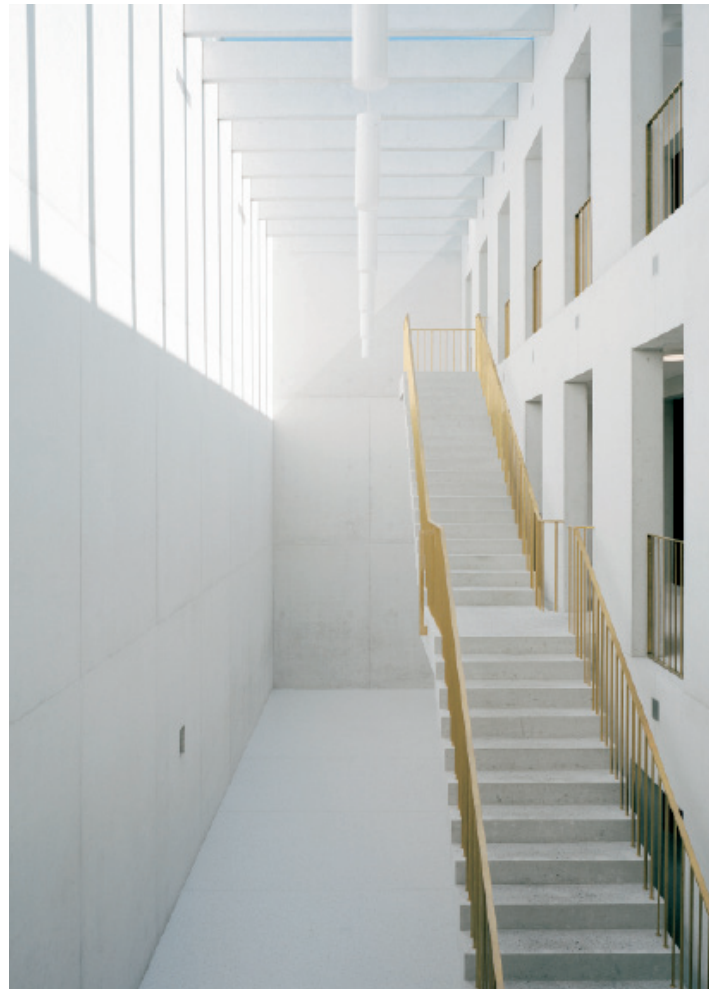
Von der Innenstadt kommend, stellt sich das Bundesstrafgericht in Bellinzona als weiß leuchtender Portikus in die Sichtachse, die sich von der Piazza Governo öffnet. Seine Neorenaissance-Fassade am Viale Stefano Franscini wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert errichtet. Heute ist sie Teil eines neuen Komplexes, der sich unterschiedlichen Deutungen öffnet und die enormen Ausdrucksmöglichkeiten von Beton demonstriert.

TITELTHEMA
BETON

ARCHITEKTEN
**Bearth & Deplazes,
Durisch + Nolli**

KRITIK
Christian Holl

FOTOS
Tonatiuh Ambrosetti

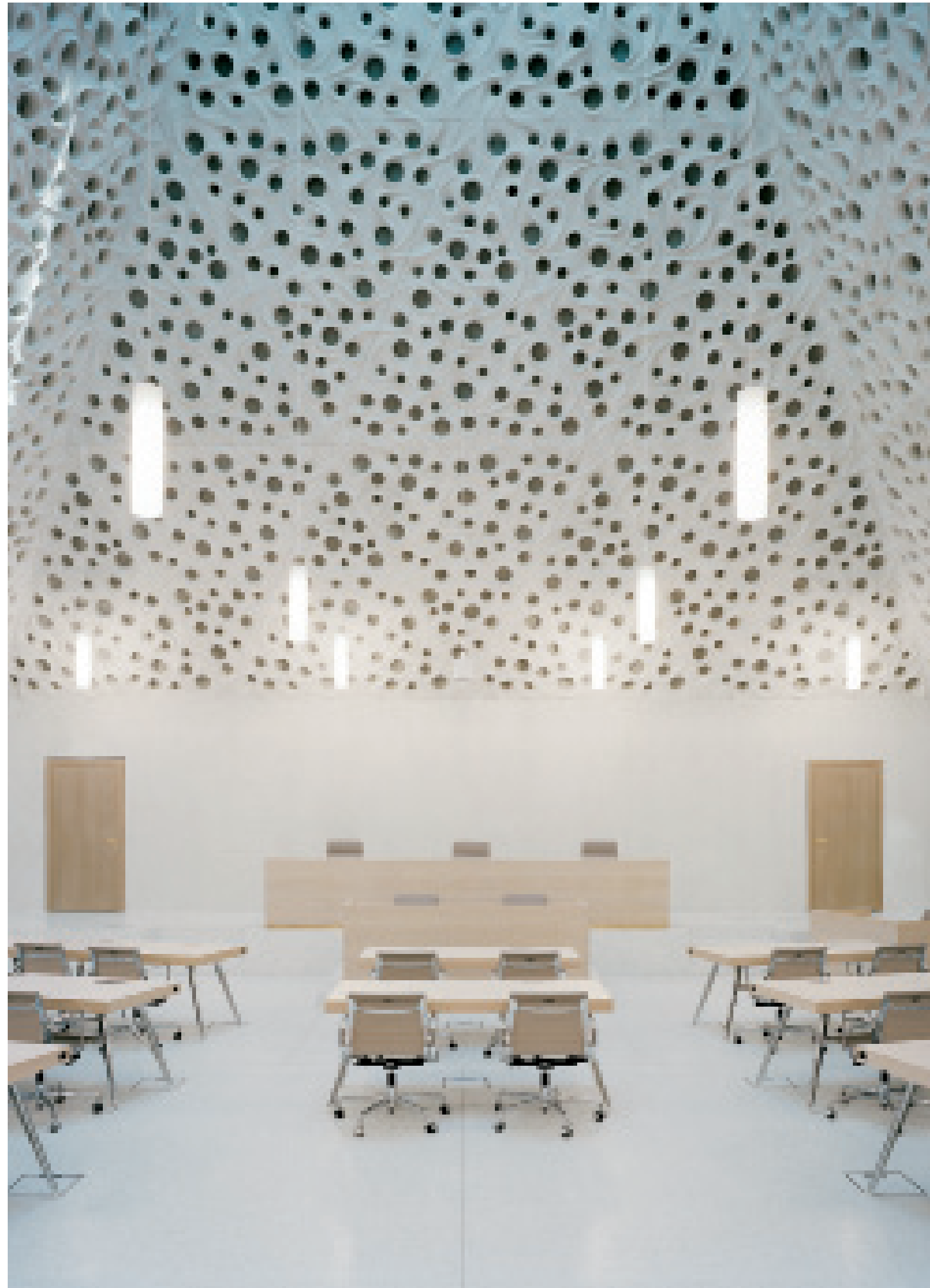


Die Farbe Weiß hält den Komplex zusammen: Innen wie außen wählten die Architekten diesen Ton für den Beton, den Terrazzo und die gestrichene Oberflächen. Die Bronzegeleänder setzen glänzende Akzente.

Oben: der historische Kopfbau von 1895, an den rückwärtig der Neubau andockt. Der Bestand erhielt einen neuen, hellen Anstrich.

Rechte Seite: Die Außenwand springt geschossweise vor und belebt die Fassade durch Licht- und Schattenspiele. Die Öffnungsläbungen erhalten kanellurenartige Rundungen.





Linke Seite: pyramidenförmiges Oberlicht im Gerichtssaal. Die Verkleidung besteht aus vorgefertigten Betonteilen, die mittels CNC-Fräse zugeschnitten wurden. Am Computer konnte man drei Grundtypen so optimieren, dass sie sich ohne unschöne Unterbrechungen zusammensetzen ließen.

Oben: versteckte Bibliothek im Poché zwischen innerer und äußerer Schale der Pyramide, die den großen Gerichtssaal überspannt (siehe auch Längsschnitt Seite 55). Unten: ein Gang im Bestandsbau



Im Jahr 2000 hat man in der Schweiz entschieden, das Justizwesen zu reformieren. Neben dem Bundesgericht in Lausanne wurden in der Folge in St. Gallen das Bundesverwaltungs- und das Bundespatentgericht angesiedelt. Bellinzona wurde zum Sitz des Bundesstrafgerichts. Der Wettbewerb im Jahr 2008 stellte die Aufgabe, für den Neubau der Bundesinstitution wie für den des kantonalen Strafgerichts auf dem benachbarten Gelände einen Vorschlag zu erarbeiten. Dort steht das „Pretorio“ – das Gebäude, das wie die Handelsschule 1895 errichtet worden war und Kreisgericht, Gefängnis sowie Polizeikommando aufgenommen hatte.

Den Wettbewerb unter sieben ausgewählten Teilnehmern entschied die Arbeitsgemeinschaft Bearth und Deplazes aus Chur zusammen mit Durisch und Nollli aus Lugano für sich. Sie schlugen vor, bei beiden Gebäuden den straßenseitigen Trakt zu erhalten und den rückwärtigen abzureißen und durch Neubauten zu ersetzen. Diese Lösung hatte überzeugt, weil die pragmatischen Vorteile des Neubaus mit dem Erhalt der Straße und der die Stadt prägenden Gebäudeteile verbunden werden konnte. Mit dem zweiten Bau wurde noch nicht begonnen, das Bundesstrafgericht ist bereits bezogen.

Unterschiedliche Deutungsebenen

Schon von weitem macht die neue Fassung in Weiß die Veränderung sichtbar, noch bevor man des rückwärtig angeschlossenen Neubaus gewahr wird. Das Weiß abstrahiert und auratisiert den Neorenaissancebau und macht ihn zu einem identifizierbaren Einzelelement eines architektonischen Ganzen, dessen Teile unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen, Architektur und Recht aufeinander zu beziehen. Das Gebäude von Bearth & Deplazes und Durisch + Nollli öffnet sich so komplexen Deutungen: Kann der erhaltene Gebäudetrakt die Fundierung im Historischen symbolisieren, so ist der dreigeschossige Verwaltungsteil – der die Hofform wieder herstellt – rationalistisch gestaltet. Er verleiht dem Wunsch nach präziser und unbestechlicher Behandlung durch die Gerichte Ausdruck. In den ehemaligen Hof wurden wiederum vier Säle eingesetzt, die von Pyramiden mit ornamentaler Sprache überwölbt werden.

Funktional präzise sind die verschiedenen Teile miteinander verknüpft: Von einem quer gelagerten Flur im historischen Trakt werden die Säle der Mitte direkt erschlossen, seitlich liegen die Zugänge zu den Ver-

waltungstrakten. Deren Geschosse sind durch innenliegende Treppenhäuser in Lichthöfen miteinander verbunden. Der große, zentrale Verhandlungssaal kann mit dem kleineren Vorraum zusammengeslossen werden, ihn flankieren zwei von flacheren Pyramiden gedeckte Säle: ein weiterer für Verhandlungen sowie einer für Medienvertreter bei Prozessen von großem öffentlichen Interesse.

Farbliche Verbindung

Die Farbe Weiß des Betons und des Terrazzos sowie der wenigen gestrichenen Flächen bindet den Komplex zusammen, innen wie außen, sparsam ergänzt durch braungraue Möbel in den Gerichtssälen, rauchdunkle Türen und Fensterrahmen aus Eiche sowie Geländer und Beschläge aus Bronze und Messing. Nur in der ehemaligen Aula der Schule, der heutigen Cafeteria im ersten Obergeschoss, sorgt ein restauriertes Fresko von Giuseppe Bolzini von 1952 für einen kräftigen Farbakzent. In Ortbeton aus Weißzement als edler und mit großer Sorgfalt behandelte Rohbau errichtet, gibt sich der Verwaltungstrakt als pur, ohne sich in der reinen Umsetzung des Raumprogramms zu erschöpfen. Außen springt die Wand geschossweise vor, so dass die Fassade durch Licht- und Schattenspiele belebt wird. Rundungen in den Öffnungslaubungen können als Referenz auf den Altbau und Säulenkanelluren verstanden werden, die auf die Herkunft rationalistischer Formensprache aus klassizistischem Denken verweisen.

Material der Formbarkeit

Den nüchternen Verwaltungstrakt kontrastieren die Saaldecken aus vorgefertigten Betonteilen, auch sie aus Weißbeton. Um die akustischen Anforderungen zu erfüllen, war für die Verkleidungen vor den Akustikpaneelen ein Lochanteil von 20 Prozent erforderlich. Die Architekten entwickelten ein Knetmodell, dessen Muster am Computer so optimiert wurde, dass bei der Addition der Einzelteile keine visuellen Unterbrechungen entstehen; man konnte sich auf drei Grundtypen beschränken. Die Schalung selbst wurde aus Matrizen mit einem PVC-Geflecht-verstärkten Polyurethan-Element hergestellt, die mittels CNC-Fräse ausgeschnitten wurden. Die Konstruktion ist selbsttragend.

Angeschlossen an die Wände durch Hohlkehlen, öffnen sich die Pyramiden für den Einfall von zenitalem Licht. Das Ornament überzieht die gesamte Fläche und ruft Assoziationen an biogene Muster hervor, ohne dabei eindeutige Bilder zu liefern. Man mag an Blätter eines Baums, an Strudel oder an Pfauenfedern denken – entscheidend ist der Bezug zu Naturformen, der auf alte Gerichtsbarkeiten unter Bäumen verweisen

könnte. In jedem Fall aber stellt er ein wichtiges Komplement zur rationalistischen Sprache der Außentrakte her, weil es dessen Nüchternheit durch die Idee der Bewegung, der Entwicklung, auch des Gefühls ergänzt, das der Empathie im Umgang der Menschen miteinander eine Form gibt.

Neben all diesen Deutungsmustern, die sich im Bau vereinen, zeigt das Bundesstrafgericht, welche Vielfalt an Ausdrucksformen durch Beton möglich ist. Als ein Stein, der aus einer flüssigen Masse produziert wird, tragen seine Produkte auch stets eine, wenn auch erstarrte, kontingente Potenzialität der Form- und Veränderbarkeit als Verweis auf zukünftige Gestaltung in sich. Jenseits aller Metaphern, zusätzlich zur unaufdringlichen Kombination von Geschichtlichem und Heutigem, ist es nicht zuletzt diese über sich selbst hinausweisende Qualität, die das Bundesstrafgericht zu einem herausragenden Gebäude macht.



BAUHERR:

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD, Bundesamt für Bauten und Logistik BBL Republik und Kanton Tessin

ARCHITEKTEN:

Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur/Zürich, Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Daniel Ladner

Durisch + Nollli Architetti

Sagl, Lugano, Pia Durisch, Aldo Nollli

GENERALPLANER:

CDL Bearth & Deplazes AG, Durisch + Nollli Architetti Sagl, Lugano, Jan Meier (Gesamtprojektleiter)

BAUINGENIEURE:

Jürg Buchli, Haldenstein Ingenieurgemeinschaft Edy Toscano AG, Rivera/Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur

BAUPHYSIK:

Amstein + Walther AG, Zürich

SAALAKUSTIK:

Dorothea Baumann, Zürich

BETONELEMENTE:

Gramazio & Kohler GmbH, Zürich

STANDORT:

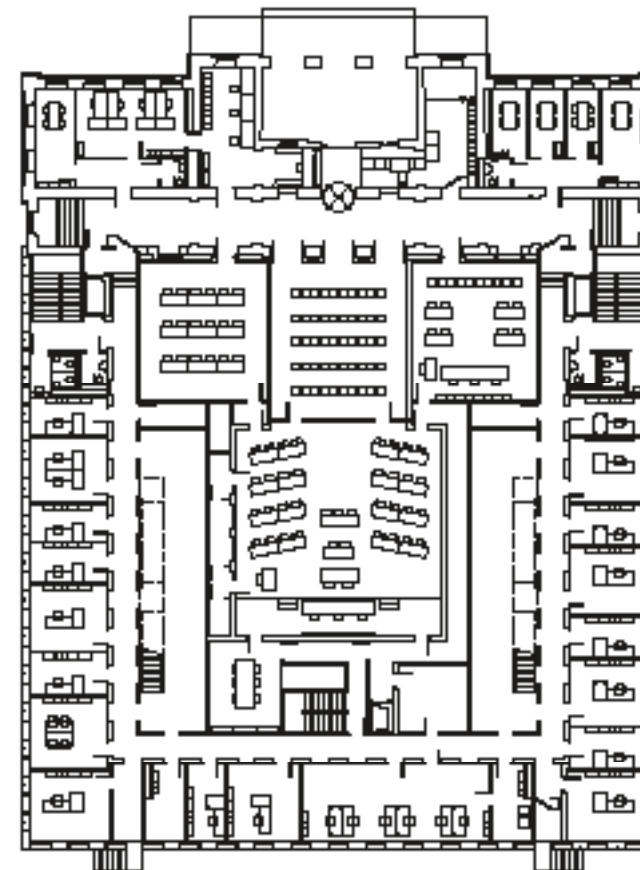
Bellinzona, Tessin, Schweiz

M 1:10.000



Lageplan

M 1:500



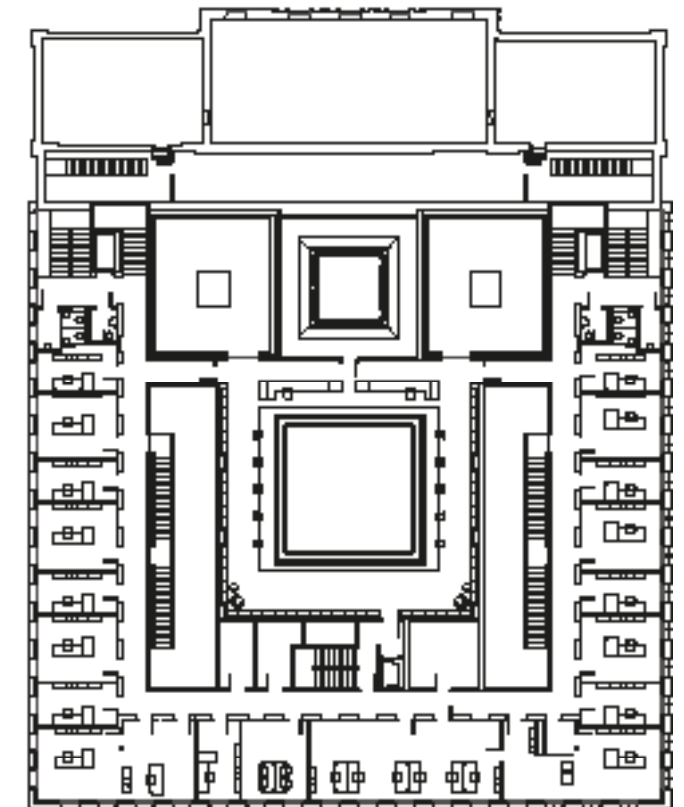
Erdgeschoss



Längsschnitt



Querschnitt



2. Obergeschoss